

THOMAS ARNOLD

Ildefons Herwegen

Sein Leben und seine Bedeutung für die Liturgische Bewegung¹

Der Autor studierte von 2008 bis 2012 Theologie und Philosophie in Vallendar und Bonn mit den besonderen Schwerpunkten Pastoraltheologie und Kirchengeschichte. Nach dem Abschluss als Magister der Theologie begann er als Referent für Weltkirchliche Pastoral im Internationalen Katholischen Missionswerk missio in Aachen zu arbeiten, seit 2013 als Referent des Vorstands. Derzeit promoviert Thomas Arnold in Missionswissenschaft über die Bedeutung von Ritualen am Beispiel der in Ostdeutschland verbreiteten Jugendweihe. (Ed.)

EINLEITUNG

Herwegen, ein Mann mittelgroßer, schlanker Gestalt. »Sein dunkelblondes, zuletzt weißes Haar, der rasche elastische Gang und die schlichten Gesten erweckten einen natürlichen und jugendlichen Eindruck«². Mit diesen Worten schildert Monika Dietze den Abt Ildefons Herwegen knapp 20 Jahre nach seinem Tod in ihrer Zulassungsarbeit für die I. Prüfung für das Lehramt. Schon anhand dieser Beschreibung wird deutlich, wie beeindruckend dieser Mann, Mönch und Abt auf seine Umgebung gewirkt haben muss. Doch bleiben zunächst die Fragen, warum er zu einem der entscheidenden Begründer der Liturgischen Bewegung in Deutschland wurde und was seine zentralen Gedanken für eine Erneuerung der Liturgie waren. Diese Seminararbeit möchte Antworten auf jene Fragen geben und erklären, wie der Mensch Herwegen dachte, der heute als ent-

¹ Der Beitrag entstand als Arbeit für das interuniversitäre Seminar der liturgiewissenschaftlichen Lehrstühle in Vallendar (Redtenbacher) und Trier (Dannecker) im Wintersemester 2012/13 zum Thema: Der Weg zum Zweiten Vatikanischen Konzil – große Persönlichkeiten der Liturgischen Bewegung.

² Dietze 28.

scheidender Impulsgeber der Liturgischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Erinnerung bleibt. Dazu ist die Hausarbeit in drei Teile gegliedert: Im ersten Kapitel werden wichtige Lebensstationen und -einstellungen von Ildefons Herwegen nachgezeichnet. Dazu wird nicht nur auf seine Kindheit, Jugend und Studienjahre eingegangen, sondern auch auf Herwegens Rolle als Abt in einer von Weltkriegen, Diktaturen und Revolutionen aufgewühlten Zeit geblickt. Im zweiten Kapitel, das den umfangreichsten Raum dieser Arbeit einnimmt, werden theologische Einstellungen und Schwerpunktsetzungen des Erneuerers Herwegen aufgeschlüsselt. Nach einem analysierenden Blick auf die kirchliche und liturgische Situation seiner Zeit werden in der Seminararbeit zentrale Aspekte des Liturgieverständnisses Herwegens aufgezeigt. Im letzten und kürzesten Kapitel wird ein Ausblick gewagt, inwiefern Herwegens Gedanken prägend auf bedeutende Personen der Liturgischen Bewegung und das Konzilsdokument *Sacrosanctum Concilium* gewirkt haben.

Neben den Schriften Herwegens, verschiedenen biografischen Reflexionen in Sammelbänden³ sowie Gesprächen mit dem Leiter des Abt-Herwegen-Instituts in Maria Laach sind vor allem die zwei Biografien von Monika Dietze sowie Martin Klöckener Grundlage dieser Arbeit.

1. KURZBIOGRAFIE

1. Kindheit und Jugend

Peter Herwegen war der Taufname des am 27. November 1874 geborenen Jungen, der später als einer der bedeutendsten Äbte von Maria Laach in die Geschichte eingehen sollte. Als Kind von Gertrud Herwegen und dem Hauptschullehrer Peter Herwegen wuchs der gleichnamige Sohn im rheinländischen Junkersdorf nahe Köln auf.⁴ Seine Mutter starb bereits 1890.⁵ Nachdem er zunächst ein Kölner Gymnasium besuchte, wechselte er mit 18 Jahren nach Abschluss der mittleren Reife auf das Gymnasium der Benediktinerabtei Se-

³ Beispielfhaft seien hierfür genannt: Häußling (2010), Severus (1993), Rink (1975).

⁴ Vgl. Albert (2004 Herwegen).

⁵ Vgl. Severus: Abt Ildefons Herwegen. Maria Laach gedenkt seines Geburtstags vor hundert Jahren. In: Severus (1976) 11.

ckau.⁶ Da er sich bereits schon vorher mit dem benediktinischen Klosterleben beschäftigt hatte, reifte in ihm in der weit von zu Hause entfernten österreichischen Steiermark die Entscheidung, ein klösterliches Leben führen zu wollen. Folgerichtig trat er 1895 in die gerade drei Jahre zuvor wiedererrichtete Benediktinerabtei Maria Laach ein.⁷ Nachdem Herwegen am 8. September 1896 seine Gelübde abgelegt und den Ordensnamen *Ildefons* angenommen hatte, studierte er in den folgenden Jahren Theologie in Maria Laach, Beuron⁸ und am römischen Collegium Anselmianum. Während des Studiums am Benediktinerkolleg Roms begegnete er der Geschichte der Kirche aller Epochen aus nächster Nähe; vor allem aber die Anfänge des Christentums faszinierten ihn in dieser Zeit. Klöckener konstatiert, dass gerade das in jenem Jahr am Collegium Anselmianum so erlebnisreich spürbare frühchristliche Ideal Herwegen in seinem theologischen Denken, seinem literarischen Wirken »und ganz konkret das Leben und Entscheiden im Alltag«⁹ bestimmte.

Nach dem Ablegen seiner Profess 1901¹⁰ wurde er am 21. September des gleichen Jahres zum Priester geweiht, um anschließend als Lehrer im zur Benediktinerabtei Maredsous gehörenden Gymnasium in Belgien eingesetzt zu werden.¹¹ Die dortige Abtei galt als ein Zentrum der Liturgischen Bewegung des Landes. War bei Herwegen bereits ein anfängliches liturgisches Interesse aufgebrochen, wurde er in Maredsous »mit dem lebendigen liturgischen Apostolat vertraut«¹². Bereits nach einem Jahr¹³ kehrte er nach Maria Laach zurück und brachte diesen Geist mit in seine deutsche Heimat.

⁶ Vgl. Klöckener 42.

⁷ Bereits in seiner Kindheit fühlte er sich durch Erzählungen »von dem verlassenen Benediktinerkloster in der Eifel« (ebd. 43) angezogen.

⁸ Von da aus wurde die Abtei Maria Laach wiedererrichtet. So stand man weiterhin in engem Kontakt.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. *Biographia Benedictina*: Herwegen, *Ildefons*.

¹¹ Vgl. Dietze 23.

¹² Klöckener 43.

¹³ Klöckener berichtet von einem einjährigen Aufenthalt in Maredsous (vgl. Klöckener 43), während Häußling in seinem Artikel davon berichtet, dass Herwegen seine Zeit als Deutschlehrer »in Belgien 1904–1907 [...] zu privaten Studien« (ebd. 499) nutzte. Weitere Hinweise über die Dauer in der Abtei Maredsous sind nicht zu finden. Jedoch erscheint seine Anwesenheit in Belgien bis 1904 wahrscheinlich, da er ab 1904 in Bonn seine Studien fortsetzte (vgl. u.a. Rink 65).

Es war ein Novum, als Ildefons Herwegen 1904 zum Universitätsstudium nach Bonn geschickt wurde. Vorausgegangen war sein Engagement für eine »echte akademische Bildung«¹⁴ der Mönche. Damit begab sich Herwegen in einen Diskurs mit seinem Abt, der nach anfänglichen Bedenken dann aber ein Hochschulstudium außerhalb Maria Laachs befürwortete und durch die universitäre Bildung einiger seiner Mönche einen entscheidenden Grundstein für das Aufblühen der Abtei im 20. Jahrhundert legte. In Bonn studierte Herwegen bei Ulrich Schutz kirchliche Rechtsgeschichte mit einem besonderen Fokus auf dem Ordensrecht. In diesen Jahren entstanden erste größere Publikationen, aber auch vielfältige Kontakte zu anderen Jungakademikern, die ihm später nützlich sein sollten. So sammelten sich im Schatten der Bonner, Würzburger und Straßburger Universitäten liturgieinteressierte Studenten,¹⁵ zu denen sicher auch Herwegen zählte und mit denen er über seine Studienzeit hinaus Kontakt hielt. Gleichzeitig vertiefte sich in dieser Zeit seine Verehrung der hl. Hildegard sowie der beiden Mystikerinnen Gertrud und Mechthild von Helfta.¹⁶

2. Herwegen als Abt

Als Ildefons Herwegen 1913 einstimmig zum Abt der Abtei Maria Laach gewählt wurde, obwohl er noch nicht einmal 40 Jahre alt war, stellte dies für viele eine Überraschung dar. Zumal in den Jahren zuvor eine langwierige Lungenerkrankung seine Schaffenskraft gelähmt hatte. Doch bereits 1912/13 entfaltete der noch junge Mönch und Abt eine zu dem Zeitpunkt unvermutete Vitalität, die die nächsten Jahre bestehen blieb und Maria Laach nach innen und außen in eine Blütezeit führte. So wurde Maria Laach unter ihm »zum Zentrum der liturgischen Bewegung in Deutschland. Und auch der Konvent erreichte mit 182 Mönchen im Jahre 1934 die größte Mitgliederzahl.«¹⁷ Herwegen wird beschrieben als ein Meister des Wortes, der sich nur ungern an Manuskripte hielt und viel lieber frei redete. Er wurde als ein beeindruckender Geist geschildert, der anhand sei-

¹⁴ Klöckener 43.

¹⁵ Vgl. Kolbe 36.

¹⁶ Vgl. Dietze 29.

¹⁷ Sandner 8.

ner Intuition geistes- und frömmigkeitsgeschichtliche Phänomene analysierte.¹⁸

Bereits vor seiner Wahl äußerte sich Herwegen gegenüber einem Mitbruder, dass es dem neuen Abt gelingen müsse, »das Kloster als Ganzes in den Dienst einer großen Aufgabe«¹⁹ zu stellen. Dabei verstand er schon zu diesem Zeitpunkt die Liturgie als jenes Mittel, das nicht nur den Konvent einen und stärken, sondern auch die geistige Erneuerung des Katholizismus fördern könnte.²⁰ Damit stand er ganz in der Linie seines Vorgängers, der bereits die Voraussetzungen für das sich unter Herwegen entwickelnde liturgische Apostolat²¹ schuf, indem er mehrere Patres – unter ihnen Herwegen und Odo Casel – zum Zweitstudium an Universitäten entsandte.²² Außerdem erschien bereits 1910 ein erstes von Herwegen verfasstes Heft, das die kirchliche Feier nach dem Brevier und dem Missale thematisierte und sich vor allem an die Hausgäste richtete. Dies zeigt, dass schon vor Herwegens Wahl zum Abt die Reflexion der Liturgie in Maria Laach eine Rolle spielte und er diese Entwicklung gelungen aufgriff, um sie zu vertiefen.

Es gehörte zu den Charaktereigenschaften Herwegens, die Probleme immer von verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und die Aussagen des Evangeliums verständlich in den Rahmen der Gegenwart zu stellen.²³ So leitete der Abt nicht nur seine Mönchsgemeinschaft in der Zeit zwischen den Weltkriegen mit Erfolg, sondern er positionierte im Zuge der Liturgischen Bewegung das Kloster Maria Laach als Zentrum der innerkirchlichen Erneuerung.²⁴ Auch wenn dies nachfolgend in dieser Seminararbeit umfangreicher ausgeführt ist,²⁵ sei schon hier darauf verwiesen, dass es Herwegen darauf ankam, die

¹⁸ Vgl. Dietze 29.

¹⁹ Herwegen, zit. n. Sieger 247.

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Da Herwegen den Ausdruck »Liturgische Bewegung« nicht mochte, sprach er lieber von der »liturgischen Erneuerung« und vom »liturgischen Apostolat«, wenn die Abtei in die Mitarbeit mit eingebunden war (vgl. Jürgensmeier 317, Anm. 58).

²² Vgl. ebd. 316.

²³ Zugleich halten verschiedene Biografen auch fest, dass Herwegen zwar ein exzellenter Analyst der Probleme seiner Zeit war und auch mit seinen Fragen einen Nerv der Zeit traf, aber in seinen einzelnen Ergebnissen nicht immer als theologischer Vordenker in Erscheinung trat (vgl. z. B. Sieger 250f.).

²⁴ Vgl. Severus (1993) 404.

²⁵ Weiterführend ab 2. Herwegens Bedeutung für die Liturgiewissenschaft seiner Zeit.

Liturgie wissenschaftlich zu fundieren und diese Erkenntnisse einer breiteren Masse bekannt zu machen. Dazu initiierte und förderte Herwegen zahlreiche Veröffentlichungen. Deren starke Verbreitung beeinflusste maßgeblich die spätere Liturgiewissenschaft. Herwegen schuf – trotz des Ersten Weltkrieges und nachfolgender Krisenzeiten – eine Fülle von Publikationsorganen, die nicht nur großen Anklang fanden, sondern Liturgiewissenschaft und monastische Forschung nachhaltig förderten. Gleichzeitig verstand es Herwegen, im »Konvent und darüber hinaus Fachwissenschaftler und andere Gläubige zu gewinnen, die seine Visionen als eigene Leitidee übernahmen und das begonnene Werk mittrugen«²⁶. Außerdem gelangte von Maria Laach aus der Gedanke der Liturgischen Bewegung auch in andere Länder und Kontinente. »Virgil Michel, Hans Ansgar Reinhold und Godfrey Leo Diekmann, die eine führende Rolle in der Liturgischen Bewegung in den USA ab 1930 spielen, gehören zum Kreis seiner Schüler oder besuchen Maria Laach zu Studienaufenthalten.«²⁷ Auch er selbst wuchs mit dieser Aufgabe. So konstatiert Severus: »Ildefons Herwegen war Abt einer Mönchsgemeinschaft, und es gibt darum kaum etwas Verlockenderes, als aus seinen Worten die Wandlung herauszuhören, die Abt Ildefons erfuhr, als er von einem jungen Mönch und Gelehrten, den in erster Linie rechts- und ordensgeschichtliche Probleme interessierten zu einem Lehrer und Meister monastischen Lebens heranreifte.«²⁸

Neben Herwegens Engagement für eine aus der Tradition der Kirche heraus gestaltete liturgische Erneuerung reflektierte er auch die Bedeutung der Benediktsregel für das Leben und Wirken des Ordens.²⁹ Die Selbstbesinnung auf die »Wesenselemente monastischer Beru-

²⁶ Klöckener 50. Nachdem die in vielen westdeutschen Gemeinden existierenden »Vereine akademisch gebildeter Katholiken« 1913 zum Katholischen Akademikerverband zusammengeschlossen wurden, aber aufgrund einer Auseinandersetzung um den Würzburger Theologieprofessor Hermann Schell (1850–1906) in eine tiefe Krise gerieten, bestimmte Abt Fidelis Ildefons Herwegen als Mentor für eine Gruppe des Katholischen Akademikerverbandes, die die Karwoche mit den Mönchen feiern wollte. Dies war der Initialmoment, der Herwegen die nötigen Kontakte zur Multiplikation seiner Gedanken bot (vgl. Jürgensmeier 317).

²⁷ Wikipedia: Ildefons Herwegen.

²⁸ Severus (1976 Tradition) 410.

²⁹ Als wichtiges Werk entstand Herwegen: Sinn und Geist der Benediktinerregel im Jahr 1944. »Er hat dieses Buch als sein Testament an seine Mönche verstanden, weil er hier sein Eigenstes niedergelegt habe.« (Häußling 501).

fung«³⁰ förderte die von Abt Herwegen initiierte Gründung der Laacher Benediktinerakademie 1931.³¹ Wie wichtig ihm die Rückbesinnung auf die Anfänge des Mönchtums war, zeigen auch die letzten Stunden vor seinem Tod: Noch auf seinem Totenbett verwies der Abt seine Mönche auf die Konstitutionen und forderte auf, an der Überlieferung festzuhalten.³²

3. Abt Herwegen im Nationalsozialismus

Ohne Frage hat Ildefons Herwegen zwischen den Weltkriegen nicht nur der Liturgischen Bewegung, sondern auch der gesamten Kirche mit seinen visionären Gedanken den Weg zum Zweiten Vatikanischen Konzil geebnet. Und doch bleibt in seiner Biografie ein entscheidender dunkler Punkt, der in sich Widersprüche aufzeigt sowie von verschiedenen Biografen in unterschiedlicher Form und Stärke zu entschuldigen versucht wird: seine Haltung zum Nationalsozialismus. Emmanuel von Severus, der Abt Herwegen lange Zeit eng begleitete, konstatiert, dass auch der Name des Abtes »als Sympathisant der neuen Machthaber genannt«³³ wird, und erklärt, dass Herwegen »seinen Irrtum, den er auch mit größeren Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche gemeinsam hatte [...] früh erkannt und auch eingestanden«³⁴ habe.³⁵ Musste doch Herwegens Wille, alles in Christus zu erneuern und aus Liturgie und Glauben auch die Gesellschaft positiv zu verändern, nicht nur der Herausforderung der Weltkriegserfahrung, sondern auch dem Untergang des Kaiserreiches, das mit der Einführung der Demokratie als Staatsform und

³⁰ Severus (1993) 404f.

³¹ Vgl. Benediktinerabtei Maria Laach.

³² Vgl. Sieger 251.

³³ Severus (1993) 403.

³⁴ Ebd.

³⁵ Diese Einstellung Severus' zu Herwegens Verhalten findet sich auch im LThK wieder: »Durch den Abschluß des Reichskonkordats und von Zusicherungen namhafter Politiker getäuscht, hatte Herwegen zunächst an die Möglichkeit kirchlichen Wirkens im NS-Staat geglaubt, war aber nach seiner frühen Abwendung bald Verhören durch die Gestapo bis zur Gefährdung seines Lebens ausgesetzt.« (Severus: Herwegen, Ildefons 48). Hans Rink hingegen lässt die Rolle Herwegens zu Beginn der Nazi-Diktatur unkommentiert stehen und weist auf den »hervorragenden Anteil« (Rink 64) des Abtes an der innerkirchlichen Reformbewegung hin, mit der er versucht, Herwegens Schuld zu relativieren (vgl. Rink 64f.).

einer Revolution einherging, standhalten.³⁶ So konnte Herwegen »nur schwer«³⁷ den Verlust des deutschen Kaisertums verkraften. Er war geprägt von einer »konservativen Gedankenwelt«³⁸, er vermisste in der neu aufkommenden Demokratie »die Autorität, von der die neue Souveränität des Volkes ihre Legitimität erhielt«³⁹. Schon mit dem Übergang in die Verfallsphase der deutschen Republik (1929/30) machte er [Herwegen] die Abtei Maria Laach [...] immer mehr zum Sammelpunkt rechtskatholischer Kreise, die als Ausweg aus der Staats- und Gesellschaftskrise die Restauration eines organisch-ständisch aufgebauten Reiches anstrebten.«⁴⁰ So löste die Machtergreifung 1933 (auch) im Kloster Maria Laach eine Welle der Begeisterung aus.⁴¹ Da sich aber durch die Liturgische Bewegung Maria Laach bereits vor 1933 zu einer kirchlichen Institution und Autorität entwickelt hatte, fand die Einstellung der dortigen Mönche besondere Aufmerksamkeit und wurde von Katholiken teils ungefragt übernommen. Als Abt sprach Herwegen in seinen Vorträgen und Aufsätzen immer als einer, dessen Position eine vom ganzen Konvent getragene Haltung sei.⁴² Umso größere Bedeutung bekam u.a. sein Einleitungsreferat zur dritten soziologischen Sondertagung des Katholischen Akademikerverbandes in Maria Laach, als er programmatisch formulierte: »Was auf religiösem Gebiet die liturgische Bewegung ist, ist auf dem politischen Gebiet der Faschismus.«⁴³ Herwegens Weigerung, »Warnungen ernst zu nehmen, hängt wohl mit der Überideologisierung ihres gesamten Lebenskonzeptes [gemeint ist das Lebenskonzept der Benediktiner, Anm. T. A.] sowohl in kirchlicher wie in monastischer Hinsicht zusammen«⁴⁴. Für den

³⁶ Wie sehr Herwegen auf der Suche nach einer neuen, tragenden Gesellschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg war, schildert Häußling in der Begegnung mit dem Philosophen Max Scheler. Der Abt lud ihn zu einem Gastaufenthalt nach Maria Laach ein, um in Gesprächen nach einer Antwort dafür zu suchen, »welche Anforderungen die neue Lage an die Menschen, an die Gesellschaft, an die in dieser Zeit Führenden stellen mochte.« (Häußling 501).

³⁷ Klöckener 45.

³⁸ Severus (1993) 403.

³⁹ Ebd. 404.

⁴⁰ Rink 69f.

⁴¹ Vgl. Albert (2004: Benediktinerabtei) 100.

⁴² Vgl. ebd. 236f.

⁴³ Zit. n. Rink 71.

⁴⁴ Albert (2004 Benediktinerabtei) 238.

Abt Herwegen stellte die Entwicklung eine Chance dar, die dem deutschen Katholizismus eine neue Richtung geben konnte. In einem Vorwort des von von Papen herausgegebenen Buches *Bund Kreuz und Adler* bezeichnete Herwegen gar die Entstehung des Dritten Reiches als göttliche Fügung und rief die Katholiken dazu auf, daran mitzuwirken.⁴⁵ Auf einer Tagung unter dem Titel »Idee und Aufbau des Reiches« in Maria Laach im Juli 1933, bei der neben Vertretern der katholisch-akademischen Elite und »»konservative[n] Revolutionäre[n]« wie Edgar Julius Jung und Carl Schmitt« auch nationalsozialistische Parteielite sowie Franz von Papen und Martin Spahn anwesend waren,⁴⁶ forderte Herwegen: »Sagen wir rückhaltlos Ja zu dem neuen soziologischen Gebilde des totalen Staates, das durchaus analog gedacht ist dem Aufbau der Kirche.«⁴⁷ Im ersten Halbjahr 1934 jedoch änderte sich die Haltung Herwegens. So nahm er u.a. seinen alten Schulfreund Konrad Adenauer im Kloster auf, als dieser seine Ämter, u.a. das des Kölner Oberbürgermeisters, verlor, und riskierte damit auch Repressionen gegen die Ordensgemeinschaft. Außerdem distanzierte Herwegen sich immer weiter von den nationalsozialistischen Ansichten.⁴⁸ Er erkannte die Unvereinbarkeit zwischen Christentum und Nationalsozialismus. Zunehmend empfand er das Leben in Deutschland als Knechtschaft, seinem Vertrauten Emmanuel von Severus gegenüber sagte Herwegen bereits im März 1934: »Wir werden von Verbrechern regiert.«⁴⁹ Der innere Beweggrund für die zunehmende Einsicht einer Diskrepanz bleibt bis heute unbeantwortet. Aber es kann mit dem heutigen geschichtlichen Abstand resümiert werden, dass sich Herwegen und die Mehrheit der Abtei nach anfänglicher Begeisterung immer weiter vom Nationalsozialismus entfernten und zu Beginn der vierziger Jahre – wie viele andere Orden auch – unter den Schikanen der Diktatur litten.⁵⁰ Emmanuel von Severus berichtet: »Die besondere Lage der

⁴⁵ Vgl. ebd. 102.

⁴⁶ Vgl. Conze 54.

⁴⁷ Zit. n. Müller 557.

⁴⁸ Marcel Albert zeichnet die Wandlung der Benediktinerabtei in seiner gesamten Dissertation (Albert (2004) ausführlich nach.

⁴⁹ Zit. n. Rink 71.

⁵⁰ Ruff 1695. Es gehörten u.a. Klöstererräumungen und Verhöre dazu, sodass Herwegen zeitweise sogar ins schweizerische Exil nach Kloster Engelberg ging (vgl. Klöckener 45).

Abtei im linksrheinischen Kriegsgebiet und die Sorge um das Leben der ihm anvertrauten Mönche erschwerten Herwegen eine aktive Beteiligung an Widerstandskreisen. Doch gewann er, mehrfach von der Geheime (sic!) Staatspolizei verhört, kurz nach Beginn des Krieges 1939 Kontakt mit führenden Generalen (sic!) der späteren Widerstandsbewegung, die ihrerseits die Abtei vor der Aufhebung bewahrten (F. von Rabenau, F. Olbricht), aber auch den Abt über die Pläne für die Zukunft unterrichteten.⁵¹ Herwegen suchte in den späteren Jahren des nationalsozialistischen Regimes einen Modus vivendi, durch Taktieren ausreichend Raum für die christlichen Grundvollzüge zu erhalten. Heinrich Böll verarbeitete später die Haltung Herwegens in seinem 1959 erschienenen Buch *Billard um halb zehn*.⁵²

4. Herwegens letzte Jahre

Im Laufe der Jahre bekam Ildefons Herwegen für sein Wirken zahlreiche Anerkennungen. So erhielt er unter anderem nicht nur das Eisene Kreuz II. Klasse, sondern auch von den Universitäten Tübingen und Bonn die Ehrendoktorwürde. Zugleich erlebte er in seinen letzten Lebensjahren auch noch, wie es zwischen 1939 und 1944 durch eine Intervention des Vatikans zu »einer Existenzkrise der Liturgischen Bewegung in Deutschland/Österreich«⁵³ kam und die deutschen Bischöfe mit der Einrichtung eines liturgischen Referates »selbst die Führung der Liturgischen Bewegung übernahmen und [damit] die Pionierarbeit von Maria Laach nach fast drei Jahrzehnten zu Ende ging«⁵⁴. Bereits im Sommer 1945 kündigten sich die ersten Zeichen der Krankheit Herwegens an.⁵⁵ Klöckener sieht in der »Sorge um die eigene Person, aber noch vielmehr um die ihm anvertraute Mönchsgemeinschaft«⁵⁶ und dem »Erleben der den Menschen und die Gesellschaft zerstörenden Machthaber«⁵⁷ den Grund für die

⁵¹ Severus (1969).

⁵² Vgl. Wikipedia: Ildefons Herwegen.

⁵³ Schmidt-Lauber (1991 *Liturgische Bewegung*) 405.

⁵⁴ Rink 73.

⁵⁵ Vgl. Severus (1993) 435.

⁵⁶ Klöckener 45.

⁵⁷ Ebd.

schwere Erkrankung, die letztlich zum Tode führte. Am 2. September 1946 starb Abt Ildefons Herwegen im Alter von 72 Jahren.⁵⁸ Nicht nur die enorme Anteilnahme aus allen Teilen der Gesellschaft kurz nach seinem Tod, sondern auch die Gründung des Abt-Herwegen-Instituts 1948 machen deutlich, wie prägend sein Leben einerseits für die Abtei, andererseits für die Kirche in Deutschland war. Die Abtei Maria Laach war bereits vor Herwegen nicht unbekannt, doch durch sein Wirken, vor allem durch die Konzentration auf die liturgische Erneuerung, wurde sie zu einem wirklichen Begriff in der katholischen Kirche in Deutschland.⁵⁹

2. HERWEGENS BEDEUTUNG FÜR DIE LITURGIEWISSENSCHAFT SEINER ZEIT

Mit Abt Herwegen begann eine neue Phase der Liturgiewissenschaft in Deutschland. Für ihn war die Liturgie die Frömmigkeitshaltung der Kirche schlechthin, in der göttliches Sein und Leben, christliches Mysterium zum Ausdruck kommen. Mit dem Rückblick auf das frühe Christentum der Antike fand Herwegen eine »Quelle zur Neuorientierung christlicher Lebensgestaltung«⁶⁰. Damit wollte er der Kirche und ihren Gläubigen einen neuen Weg in einer »in Oberflächlichkeit und subjektive[r] Einseitigkeit verstrickte[n] Zeit«⁶¹ weisen. Ildefons Herwegen verstand die Liturgie als einen Lebensstil aller Christen, der nicht ausschließlich auf den kirchlichen Bereich begrenzt bleiben darf. Da Liturgie das unmittelbare Geschehen beeinflusst, gibt es auch keine Trennlinie zwischen Liturgie, christlichem Leben und weltlichem Geschehen. Damit hat laut Herwegen die Liturgie einen »Totalitätscharakter«⁶². Die Erneuerungsarbeit Herwegens ließ ungewohnte theologische Perspektiven aufbrechen und eine ganze Bewegung entstehen, die in der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanums und der dadurch angestoßenen Reform ih-

⁵⁸ Ausdruck seiner lebenslangen Bescheidenheit war, dass er nicht wie gewöhnlich in den prachtvollen Abtsgewändern, sondern in einer einfachen Mönchskutte beige-setzt werden wollte (vgl. Dietze 30).

⁵⁹ Vgl. Sieger 247.

⁶⁰ Dietze 59.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd. 60.

ren Höhepunkt fand. Aber mit dem Niederreißen der Trennlinien war er auch Ideengeber des Wiederaufbaus Europas durch christlich geprägte Politiker nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier fand Herwegens Ansatz, dass Liturgie lebens- und damit weltumspannend sei, einen Ausdruck.

1. Die Situation und Herwegens Antwort

In wenigen Jahren, rund um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, entwickelte sich an verschiedenen Orten, vor allem im Umfeld französischer und belgischer Benediktinerklöster wie auch in England, eine systematisch angelegte liturgiegeschichtliche Forschung. Zur gleichen Zeit gewann die liturgische Erneuerung als breite katholische Volksbewegung zunehmend an Profil. Inspiriert war dies wiederum durch den belgischen Mönch Lambert Beauduin⁶³ und das sogenannte *Mechelner Ereignis* (1909).⁶⁴ Da Herwegen sich selbst gerade in dieser Zeit in Belgien aufhielt, kann davon ausgegangen werden, dass die dort erfahrenen Impulse für ihn zutiefst prägend waren. Hinzu kam der Einfluss der Dekrete zur Liturgischen Reform durch Pius X.⁶⁵, die Herwegen ermutigten und seinem Wirken den Weg bahnten.

Es darf nicht vergessen werden, dass die Liturgie zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch stark von verkrustetem Legalismus, Rubrizismus und Zeremonienwesen geprägt und darin verhaftet war.⁶⁶ Die eher kirchenrechtliche Engführung überwand die Liturgische Bewegung, indem sie »zunehmend systematisch-theologische und pastorale Fragestellungen einführt«⁶⁷. So trugen Herwegen und die Abtei Maria Laach – und das ist sicher der größte Verdienst – das Ringen um den rechten Gottesdienst als Zentrum kirchlichen und individuellen Lebens in die Kirche Deutschlands.

⁶³ 1873–1960.

⁶⁴ Vgl. Klöckener 47.

⁶⁵ 1835–1914, Papst: 1903–1914, Heiligsprechung 1954.

⁶⁶ Vgl. Ebd. 51.

⁶⁷ Schmidt-Lauber (1991 Liturgiewissenschaft/Liturgik) 389.

2. Zentrale Aspekte im Liturgieverständnis Herwegens

a. Liturgie als Christus-Mysterium

Wie bereits erwähnt, war Herwegen durch seine Studienzeit in Rom von der Kirche der Antike begeistert. In ihr sah er das christliche Leben vorbildlich verwirklicht, sodass sie normativ für alle nachfolgenden Zeiten sein solle. Daraus abgeleitet ist auch das Verständnis Herwegens, dass die »Liturgie im Christus-Mysterium gründet und selbst Mysterienfeier ist«⁶⁸. Indem alle Teile der Kirche die heiligen Mysterien begehen, d.h. Liturgie feiern, nehmen sie am Heilswerk Christi teil. Dadurch aktualisiert und vergegenwärtigt die feiernde Gemeinde nicht nur die Erlösungstat Christi, sondern erwirbt auch selbst das Heil. Für Herwegen ist dies das zentrale Element der Liturgie. Damit wird die Feier der Mysterien eine Fortsetzung des befreienden Handelns Gottes an den Menschen in Christus, das gleichzeitig auf die eschatologische Gemeinschaft mit und bei Gott verweist.⁶⁹ Herwegen betont im Blick auf die altkirchliche Liturgie die pneumatische Wirklichkeit, die dem Mysterium innewohnt. Wenn man den Schleier der Symbole, wie er es selbst nennt, und des Ritus wegnimmt, erreicht man in der Liturgie den Wesensgehalt der gottmenschlichen Erlösungstat Christi in unhistorischer Form.⁷⁰ Gerade in der Feier des Kirchenjahres wird das Christus-Mysterium in besonderer Weise entfaltet. Für ihn stellt das Kirchenjahr in seiner inneren Struktur und Entwicklung ein Mitgehen mit dem Leben Jesu dar. So ist das Kirchenjahr für Herwegen Ort des Mysteriums, denn mit den kirchlichen Gedenktagen wird das geschichtliche Heilsgeschehnis im Hier und Jetzt vergegenwärtigt und damit auf mystische Weise erneut lebendig.

⁶⁸ Klöckener 53.

⁶⁹ Da Herwegen sein hier dargelegtes Verständnis des Mysteriums erst Ende der zwanziger Jahre formulierte, geht Klöckener davon aus, dass Herwegen an Odo Casels Mysteriumsvorstellung anknüpft, da bereits zu diesem Zeitpunkt Arbeiten Casels zu diesem Thema vorliegen (vgl. ebd.). »Das Wort Mysterium besagt im landläufigen Sinn nur die Tatsache, daß die göttliche Offenbarung das menschliche Denken übersteigt und ihm daher verborgen ist. Nach Casel jedoch bezeichnet es nicht nur Gott in sich selber, sondern auch das gesamte göttliche Heilswirken und vor allem das Wirken Gottes im Kult.« (Kolbe, 39).

⁷⁰ Vgl. Herwegen: Antike 51, zit n. Klöckener 54.

Für Herwegen ist der christliche Kultus seinem Wesen nach Mysterium. Damit rekurriert er auf eine frühchristliche Terminologie, die im Mysterium die »Erfüllung der Uroffenbarung, die Entgegnung des Göttlichen mit dem Menschlichen in Christus und seiner Kirche«⁷¹ verstand. In ihrer Verwurzelung im Neuen Testament überwindet die Kirche jede heidnische Gestalt und vergegenwärtigt den Heilsakt Christi durch den Nachvollzug seines Lebens im Kult der Kirche, dem mystischen Leib Christi. Für Herwegen gab es »keine frei schwebende Spiritualität«⁷², sondern die christliche Spiritualität war für ihn im Mysterium der Kirche verwurzelt und entsprang dem Heilswerk Christi. »Die Tradition war es, die seiner Meinung nach in der Kirche das Wissen um den gnadenhaften Lebensvollzug bewahrt hat, daß ›die Vermittlung göttlicher Gnade und Heiligung durch die Mysterien der Kirche zum Wesen der christlichen Religion von Anfang an gehört‹ [FN 8 im Original: vgl. Herwegen: Kirche und Seele. Die Seelenhaltung des Mysterienkultes und ihr Wandel im Mittelalter. Münster 1926, 5.].«⁷³

Dazu passt die gerade in den frühen Schriften Herwegens vorkommende Motivik des »verklärten Christus«, mit der er sich auf die Verklärung Jesu (vgl. Mk 9,2-9) bezieht. Durch die zweifache Einbindung der Offenbarung in das Leben des Menschen – einerseits durch das Kirchenjahr und andererseits durch die während des Lebens gespendeten Sakramente – wird Christus verklärt. Bereits die Sakramente sind eine Vergegenwärtigung des Mysteriums, die aber noch durch die Partizipation an der »Opferfeier im liturgischen Jahreskreis«⁷⁴ gesteigert wird. Da aber der Mensch die Heilsgeheimnisse mitfeiert und damit aktiv mitvollzieht, dadurch also Anteil nimmt an Christi Tod und Auferstehung, wird er mit ihm auch ein »anderer«, verklärter Christus, dessen Existenz im neuen Leben bei Gott gipfelt. Zugleich wird aber auch das Göttlich-Ewige »in unsere Zeitlichkeit herabgesenkt«⁷⁵. Die christliche Religion »will ihn [den Menschen] heiligen, vergeistigen, vergöttlichen. Sie will dem verklär-

⁷¹ Dietze 32.

⁷² Severus (1976 Tradition) 409.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Herwegen: Das Mysterium als die Seele katholischen Wesens, in: Herwegen (1924) 116f.

⁷⁵ Ebd. 118.

ten Christus den verklärten Christen entgegenführen. Sie tut das durch ihr Opfer, ihre Sakramente und ihr Gebet; also durch jene Gnadenvermittlung, mit der die Liturgie wesentlich verknüpft ist. Die Liturgie dient somit im Sinne der Kirche der stufenweisen Verklärung der christlichen Seele.«⁷⁶ Doch hat dies auch Konsequenzen für die Art und Weise, wie Liturgie gefeiert wird. Denn in ihr muss genau dieses Mysterium gespürt, erlebt und bewusst mitvollzogen werden.⁷⁷ Nur durch die Liturgie wird dem Menschen das Geheimnis der Offenbarung bewusst und kann im Alltag wirksam werden.⁷⁸ Mit seiner Vorstellung einer engen Verbindung von Mysterium und Liturgie knüpft Herwegen an Odo Casels neuen theologischen Ansatz an. Sie sind sich gegenseitige Impulsgeber, denn Casel greift programmatisch auf den Gedanken des *mysterion* zurück, indem er das Mysterium als Mitte und Grund alles Christlichen versteht. In jeder Liturgie offenbart sich die Gegenwart des Mysteriums, die »Teilhabe, Schicksalsgemeinschaft sowie Nachfolge ermöglicht und damit Anteil am göttlichen Heil schenkt«⁷⁹. Mit diesen Gedanken erhielt der Mysterienbegriff einen entscheidenden Bedeutungsgewinn und eine zuvor nicht selbstverständliche Zentralität, die später in Karl Rahners Gedanken zum Mysterium gipfelten. Der große Verdienst der Laacher Schule ist dabei, dass sie intensiv auf Schrift und Kirchenväter verwies und deren Bedeutung hervorhob.

b. Ekklesiologisches Verständnis

Der für die Liturgische Erneuerung kennzeichnende ekklesiale Zug ist auch im Denken Herwegens zentral.⁸⁰ Nur von einer an der frühen Kirche orientierten Ekklesiologie aus, die in enger Verbindung mit der Liturgie steht, ist der Glaube verständlich.

»Sie [die Kirche] schließt die Menschen so innig zusammen wie keine andere Gesellschaft, gibt ihnen einen Geist, ja in gewissem Sinne einen Leib – corpus Christi mysticum. In diesem Leibe steht alles zum Haupte und zueinander in engster, le-

⁷⁶ Herwegen (1929) 18f.

⁷⁷ Vgl. Klöckener 54f.

⁷⁸ Weiterführend: vgl. Herwegen: Das Mysterium als die Seele katholischen Wesens, in: Herwegen (1924) 114.

⁷⁹ Schilson 77.

⁸⁰ Vgl. Severus (1976) 408.

benspendender Verbindung. Die Kirche ist die ›Gemeinschaft der Heiligen‹.⁸¹

Kirche ist für ihn die *communio sanctorum*.⁸² Damit greift er eine altchristliche Tradition auf⁸³ und denkt somit die Kirche in eine neue – und doch ursprüngliche – Richtung: In Christus sind die Getauften eingegliedert und haben dadurch bereits am Mysterium Anteil. Das Wachsen in der heiligmachenden Gnade und das vom Glauben geprägte Leben werden dadurch zu selbstverständlichen Lebensaufgaben.⁸⁴ Für Herwegen wurzelt die Erfüllung dieser Aufgabe darin, dass in der Gemeinschaft die Gläubigen Anteil am Heiligen, das heißt an den Heilsgaben, haben. Er sah das Wesen der Kirche darin, »erfüllt zu sein von dem göttlichen Leben Christi durch seine heiligen Mysterien, die wir in der Liturgie feiern« [Fußnote 38 im Original: Herwegen: Kirche und Mysterium, 8]⁸⁵. Liturgie ist für ihn die »Lebensäußerung der Kirche« und damit die einzigartige Chance, mit dem Leben Christi verbunden zu sein. Diese enge Synthese von Kirchenverständnis und Liturgie lässt für ihn den Schluss zu, dass eine Veränderung der Kirche nur über die Liturgie geschehen kann – andersherum aber eben auch eine liturgische Erneuerung zur Reform der Kirche führt. Für ihn ist die Liturgie sowohl Zentrum des kirchlichen Lebens wie auch der individuellen christlichen Existenz. In der Einführung zu Romano Guardinis Schrift Vom Geist der Liturgie (1923) schreibt Herwegen: »Auch das Gebet der Einzelseele wird in ihr zur Liturgie. Christus und die Kirche, Christus und die Seele bilden eine vollkommene Parallele.«⁸⁶ Weiter schlussfolgert er: »Alles übrige Wirken durch Lehre, Mahnung und Leitung ist Vorbereitung auf den Heiligungsakt oder dessen Ausströmen in das tägliche Leben und dessen irdische Verhältnisse.«⁸⁷

⁸¹ Herwegen (2007) 11.

⁸² Herwegen legt seinem Kirchenbild Apg 2,46 zugrunde und spricht von einer betenden Kirche (vgl. Klöckener 63 und Jürgensmeier 318).

⁸³ Sooft Herwegen immer wieder das Verhalten der Märtyrer- und Katakombenkirche aufgreift, versteht er seine Hinwendung dazu doch nie als Ziel der liturgischen Erneuerung, sondern immer nur als Mittel, um davon christliches Leben, das sich aus der Liturgie heraus gestaltet, neu zu formen und dadurch den »defizitären christlichen Lebens- und Frömmigkeitsstil des Mittelalters zu überwinden« (vgl. Klöckener 64).

⁸⁴ Vgl. ebd. 58. Weiterführend 2.2.5 Heiligung des Alltags.

⁸⁵ Severus (1976 Tradition) 413.

⁸⁶ Herwegen (2007) 11.

⁸⁷ Ebd. 12.

Kritisch muss jedoch auch vermerkt werden, dass Herwegen eine stark zentralistische Kirchengestalt vor Augen hat, die als große, Autorität ausstrahlende, die Tradition bewahrende, Objektivität und Universalismus zu verkörpern scheinende Institution verstanden wird, aber dabei die partikuläre Dimension von Kirche, zum Beispiel in ihrer Ausgestaltung als Teil- und Ortskirchen, vernachlässigt. Daher betont Herwegen auch häufig das Aufgehen des Einzelnen in der Gesamtheit der Kirche. Das Individuum sollte sich als ein Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi verstehen:

»Das Individuum, durch Renaissance und Liberalismus großgezogen, hat sich wirklich ausgelebt. Es sieht ein, daß es nur im Anschluß an eine ganz objektive Institution zur Persönlichkeit reifen kann. Es verlangt nach der Gemeinschaft. [...] Eine solche organische Gemeinschaft im höchsten Sinne ist die Kirche.«⁸⁸

Diesen Gedanken sah er in der Märtyrer- und Katakombenzeit ideal verwirklicht. Die Liturgie soll dabei den Ort der Gnadenvermittlung einnehmen, an dem der Mensch verklärt und zugleich vergöttlicht wird.⁸⁹ Doch gerade in dieser »Feier des Mysteriums erreicht das Handeln der Kirche den höchsten Grad der Objektivität«⁹⁰. Vervollständigt wird diese Objektivität, indem das Individuum ganz in der Gemeinschaft aufgeht und damit dessen Subjektivität radikal zurücktritt. Erklärbar ist dieses autoritäre und zugleich hierarchische Denken mit Herwegens stark monarchischer Prägung sowie der Sehnsucht nach Autorität. Sein Denken ist damit ein Spiegel seiner Zeit. Außerdem darf nicht vergessen werden, dass das Kirchenbild seiner Zeit davon geprägt war und erst das Zweite Vatikanische Konzil einen entscheidenden Schritt zum heutigen ekklesiologischen Verständnis machte.

c. Eucharistie als Gipfel des Mysterienlebens

Wie eben schon beschrieben, versteht Ildefons Herwegen die lebendige Eucharistiegemeinschaft als die Kirche. Zugleich ist das Dankmahl für ihn Höhepunkt der mystischen Vergegenwärtigung. Zwar ist der Priester aufgrund seiner Weihe ausgewählt, das Mysterium zu

⁸⁸ Ebd. 10f.

⁸⁹ Vgl. Klöckener 63.

⁹⁰ Ebd.

vollziehen, doch werden alle Gläubigen, also auch die Laien, durch ihre tätige Anteilnahme an der Eucharistie im mystischen Leib Christi vereint. Diese Gemeinschaft, die ihren Ausdruck im gemeinsamen Gebet und im Empfang der eucharistischen Speise findet, ist eine Gemeinschaft des Lebens. Die Eucharistie ist nicht nur Gipfel im Mysterienleben der Kirche, sondern auch Ausgangspunkt aller anderen mystischen Handlungen.⁹¹ Ganz ähnlich zu Herwegens Gedankengang formuliert später die dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* in Artikel 11. Herwegen schlussfolgert aus seinen Gedanken heraus auch, dass eine tägliche Teilnahme der Gläubigen an der Heiligen Messe und der Kommunion wünschenswert wäre, weil es die Menschen »unmittelbar an die Quelle religiösen Lebens«⁹² herantühre. Damit übernimmt er die Haltung Pius X., der spätestens mit dem von ihm genehmigten Dekret *Quam singulari Christus amore* 1910 den häufigen Kommunionempfang wünschte.⁹³

Doch Ildelfons Herwegen sieht die Gläubigen nicht nur als bloße Empfänger der Kommunion oder Zuschauer der Heiligen Messe. Aus seinem Verständnis des christlichen Mysteriums entspringt auch die aktive Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie. Denn weil in der Feier der Mysterienhandlung das Heilswerk Christi präsent wird, vereinigt sich der mystische Leib der Kirche mit Christus, sodass Christus in der Kirche lebt und wirkt. Daraus entspringt nach Auffassung Herwegens die Gemeinschaft zwischen dem Haupt und den Gliedern, und er fordert die aktive Teilnahme von Klerikern und Laien, wenn auch in verschiedenen Aufgaben und Funktionen. Es brauche die aktive Teilnahme aller Gläubigen am sakramentalen Leben, um mit Christus in Verbindung zu treten.⁹⁴ Herwegen schreibt dazu:

»Das Haupt vollziehend, Gnade vermittelnd, spendend; die Glieder teilnehmend, mitfeiernd, empfangend [...] Das pries-

⁹¹ Vgl. Dietze 33.

⁹² Ebd.

⁹³ Bereits in dem vorangegangenen Motuproprio *Tra le sollicitudini* (1903) sowie dem Dekret *Sacra Tridentina Synodus* (1905) griff Papst Pius X. u.a. den Gedanken der häufigen Kommunion auf und propagierte die Kinderkommunion, womit er die Liturgische Bewegung vorbereitete (vgl. Schmidt-Lauber (1991 *Liturgische Bewegung*) 405).

⁹⁴ Vgl. Dietze 35.

terliche Haupt ist stets handelnd tätig. Aber auch die Glieder sind nicht nur passiv, sondern im Sinne und Geiste der Kirche rituell aktiv beteiligt.«⁹⁵

Indem die Gläubigen am Christusmysterium teilnehmen, begeben sie sich in eine Nachfolge, die zu einer ununterbrochenen, fortschreitenden Heiligung, Verklärung und Vergöttlichung der Kirche und ihrer selbst führt.⁹⁶ »Wer nach den Normen einer uralten geheiligten Ordnung das liturgische Leben der Kirche mitlebt, dem wird es Stufen zur Vollkommenheit bauen; dessen Leben wird zum Kunstwerk und gewinnt in der fortschreitenden Verklärung seinen Ewigkeitswert.«⁹⁷

d. Ausdruck in Sprache, Kunst und Musik

Das bereits beschriebene Streben Herwegens, das Individuum in der Gemeinschaft ein- und damit aufgehen zu lassen, geht einher mit dem Gedanken, dass die Moderne seiner Zeit zu sehr das Subjektive betont und sich im Bereich des Religiösen in sich erschöpft, ohne die Kraft zu finden, auf den Schöpfer transzendent zu verweisen. Er bleibt in seinen Texten und Gedanken auf der Suche nach dem Objektiven und Überpersönlichen, das nicht im Einzelnen/Subjektiven seine Grenze erreicht. Ein Versuch, dies im Bereich der Liturgie zu erreichen, manifestiert sich in der besonderen Wertschätzung der Kunst, zu der hier neben bildlicher auch die musische und sprachliche gezählt werden sollen. Indem Herwegen die Kunst loslöst von der Moderne, offenbart sich in ihr die Welt des Sakralen. Wenn die äußere Form der Liturgie – durch eine Befreiung der Kunst von zeitlichen (modernen) Einflüssen – bereits von der Subjektivität und dem Einfluss der Zeit emanzipiert ist, kann es auch gelingen, dass sich der Mensch im Inneren davon befreien kann.⁹⁸ Dass sich Herwegen besonders des Gebiets der Sprache, der bildlichen und gestalterischen Kunst sowie der Musik bediente, mag auch an seiner eigenen Aufgeschlossenheit gegenüber der Kunst gelegen haben.

⁹⁵ Herwegen: Das Mysterium als die Seele katholischen Wesens, in: Herwegen (1924) 125.

⁹⁶ Vgl. Dietze 35. Herwegen greift das Bild von Paulus »Ein Leib und viele Glieder, geht in Christus« aus 1 Kor 12 auf.

⁹⁷ Herwegen (1929) 48.

⁹⁸ Vgl. Dietze 46–50.

Ein weiterer Gedanke war Herwegen bei der Gestaltung der Kunst wichtig: So vollendet liturgische Form durch die Kunst ist, darf sie nie auf das Äußerliche beschränkt und damit ein nur ins oberflächliche Leben integrierter Ritus bleiben, sondern muss immer das Innere des Menschen ansprechen. Die Schönheit der Liturgie, so Herwegen, sei nur der nach außen dringende Glanz ihres inneren Reichtums.⁹⁹

In der Kunst müssen Fortschritt und Tradition sich paaren. Kirchliche Kunst birgt nur »in reifer Ausgeglichenheit von Form und Ausdruck, Überlieferung und Fortschritt eine wahre Gemeinschaftskunst«¹⁰⁰. Daher fordert Herwegen eine erneute Hinwendung zur Harmonie frühchristlicher Kunst, was für ihn konkret eine maßvolle Form heißt, die einerseits Wärme und Innigkeit ausstrahlt, andererseits einen monumentalen, erhabenen Charakter verkörpert.¹⁰¹

»Die von der Liturgie inspirierte altchristliche Kunst hat intuitiv das Wesentliche getroffen, wozu wir heute wieder mühsam zurückfinden. Katakombenkunst und Symbolkunst der Mosaiken von Ravenna reichen der modernen, echten Ausdruckskunst die Hand zum Bunde.«¹⁰²

Begeistert von diesem Gedanken der Rückerinnerung an die Kunst der frühen Kirche begab sich Herwegen unter Einbindung anerkannter liturgischer Quellen in die Dialektik zwischen einer Bindung an kirchliche Tradition durch die Einbindung gesamt- bzw. teilkirchlicher Vorgaben, die sich in liturgischen Büchern sowie Formularen ausdrückt, und einer gleichzeitigen Schaffung eines Frei-raums, in dem sich Liturgie an die Erfordernisse der Pastoral vor Ort und die Mitfeiernden anpasst, also eine Inkulturation anstrebt. Es ist das ›Spiel‹ zwischen zeitgemäßer und doch übernatürlicher Weise, das die überörtliche und überzeitliche Gemeinschaft der Gläubigen erhält und zugleich einen Ausdruck im Hier und Heute der Menschen findet.¹⁰³

Es braucht dafür – so Herwegen – die Kunst, um den Verklärungscharakter auszudrücken. Die Kunst ist das Prinzip, das die Liturgie

⁹⁹ Vgl. Klöckener 67.

¹⁰⁰ Herwegen (1924) 81. Zit. n. Severus (1976 Tradition) 408.

¹⁰¹ Vgl. Dietze 47.

¹⁰² Herwegen (1931) 128.

¹⁰³ Vgl. Klöckener 68f.

zum Kunstwerk von Ebenmaß und Schönheit von innen heraus gestaltet. Jede Erlösungsgnade, jedes andere Gnadengut, wie beispielsweise die Sakramente, müssen einen Ausdruck in den Zeichen und in der Sprache finden. Somit drückt sich dieses den Menschen zur Verklärung führende Handeln im liturgischen Akt aus. Die Liturgie wird also zur »Trägerin und Vermittlerin der inneren Verklärung, ausgedrückt in Ritus und Symbol«¹⁰⁴. Indem sie damit aber immer auch eine Erhebung des Menschen aus seiner Natur zur Übernatur anstrebt, wird sie zur Kunst, ohne dass sie bewusst zum Kunstwerk gebildet worden ist. Die Kunst bringt die Liturgie in eine Form bzw. Sprache und hebt zugleich den Ausdruck aus dem Alltäglichen heraus. Damit wird Gottesferne nicht nur symbolisch zur Gottesnähe, sondern auch in dem, was die Liturgie vermittelt: in der Gnadenwirkung der Sakramente. Doch kann Kunst nicht durch Richtlinien zur Formgebung festgeschrieben werden, weil sie immer dem Innenleben des christlichen Künstlers entstammt. Daher braucht es auch eine Formation des Künstlers. Dabei geht es nicht um eine Wissenserweiterung, sondern um das Erreichen einer tiefen Spiritualität des Künstlers, die ihm ein »Leben in und aus der Gemeinschaft der Kirche ermöglicht«¹⁰⁵. Zugleich soll sich der Künstler jedoch selbst nach Herwegens Vorstellung zurücknehmen – eben nicht seine eigene Persönlichkeit hervorheben, sondern in der Gemeinschaft aufgehen, da die Kunst auch für die Gemeinschaft da ist.¹⁰⁶ »Darum glaubte er jungen Künstlern Vertiefung versprechen und Hoffnungen wecken zu können, wenn sie ›den Anschluß an altchristliche Tradition‹ fänden.«¹⁰⁷

Mit seinen Gedanken lieferte Herwegen den Anstoß zur Neugestaltung christlicher Kunst. Die von ihm konkret gestellten Forderungen an Kunst und Künstler gingen ein in die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils.

¹⁰⁴ Dietze 49.

¹⁰⁵ Ebd. 51.

¹⁰⁶ Herwegens Betonung auf die Rücknahme des Einzelnen zugunsten der Gemeinschaft muss kritisch in der Hinsicht untersucht werden, ob dieser Ansatz mit einer in jener Zeit vorherrschenden Vorstellung einer (Volks-)Gemeinschaft korreliert und sich gegenseitig gefördert hat.

¹⁰⁷ Severus (1976 Tradition) 408.

e. Heiligung des Alltags

So, wie er das Aufgehen des Künstlers in der Liturgie forderte, so verstand Herwegen auch das untrennbare Zusammengehen von Liturgie und Leben. Für den Laacher Abt war das Christentum eben nicht Lehre, sondern Leben. Und die Liturgie ist dessen größte Bejahung, weil »in ihr Glaube, Hoffnung und Liebe stark und lebendig sind«¹⁰⁸. Zum Gelingen dieser engen Verbindung von Liturgie und Leben forderte Herwegen eine umfassende liturgische Bildung, die darauf abzielt, zu einem »geistdurchdrungenen christlichen Leben in der Gemeinschaft der Kirche«¹⁰⁹ zu kommen. Der Katholik solle Kenntnis über die Riten, Gebetstexte und gottesdienstlichen Formen des kirchlichen Lebens erlangen, damit er dem Leben der eigenen Kirche nicht fremd gegenübersteht. Dies soll dazu beitragen, dass Liturgie als selbstverständliches Grundelement christlicher Existenz verstanden wird. Dieses Anliegen nimmt auch die Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* in den Artikeln 14 und 19 auf, indem die Konzilsväter formulierten: »Diese volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes ist bei der Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie aufs stärkste zu beachten: [...] darum ist sie in der ganzen seelsorgerlichen Tätigkeit durch gebührende Unterweisung von den Seelenhirten gewissenhaft anzustreben.«¹¹⁰

Da der Gläubige aber auch immer inmitten des alltäglichen Lebens steht, wird nicht nur der mitfeiernde Moment in der liturgischen Handlung verklärt, sondern das gesamte Leben erhält Anteil an dieser Vergöttlichung. So heiligt der Christ sein ganzes Leben, wenn er lebendigen Anteil am Heilsmysterium Christi nimmt. »Der Vollzug des christlichen Mysteriums ist aber nur in der Form des kirchlichen Kultes, der Liturgie, denkbar. Die Erlangung des ewigen Lebens ist unablässig mit Symbol und Ritus verbunden und nur auf dem Wege der Liturgie zu verwirklichen«¹¹¹, fasst Monika Dietze die Auffassung Herwegens zusammen.

¹⁰⁸ Klöckener 70.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ SC 14.

¹¹¹ Dietze 36.

3. Fazit

Herwegens liturgische Konzeption wurde zur Grundlage der Liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts. Er schuf damit ein Fundament für die kurz darauf einsetzenden praktischen Konsequenzen, die an vielen Orten verwirklicht wurden. Durch die Einbindung anderer Wissenschaften wie der Religionsgeschichte, der Ethnologie, der biblischen Theologie und der Patristik kam er zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die seine Ansätze stützten und zur Neuorientierung einer christlichen Lebenshaltung beitrugen. Die in zahlreichen Aufsätzen und Reden festgehaltenen Gedanken sind Ausdruck dessen, dass Herwegen lebenslang nicht monastisch-zurückgezogen, sondern immer in Beziehung zur Öffentlichkeit lebte und die *Zeichen der Zeit*, wie es später das Konzilsdokument *Gaudium et Spes* im vierten Kapitel forderte, berücksichtigte, um die Theorie der Wissenschaft mit der praktischen pastoralen Tätigkeit zu verbinden. Welch hohen Anspruch Herwegen dabei an eine wissenschaftliche Reflexion der Liturgie hatte, verdeutlichte er bereits 1912 in einem Vortrag vor Akademikern in Düsseldorf über »Das Kunstprinzip in der Liturgie«¹¹². Während hier bereits wesentliche Punkte seines späteren Denkens zum Vorschein kommen, beweist er ebenfalls mit einem Vortrag vor der Görres-Gesellschaft im Oktober 1912 seinen wissenschaftlichen Anspruch, mit dem er die Liturgie untersucht. Aus diesem Geist und Streben heraus veröffentlichte er – unterbrochen durch den Ersten Weltkrieg – 1918 die Reihe Liturgiegeschichtliche Quellen und kurz darauf zusätzlich die Liturgiegeschichtlichen Forschungen.¹¹³ Für Herwegen stellten diese Editionen Wege dar, die liturgischen Quellen nach Kräften zu erschließen und anderen zur Verfügung zu stellen. Hinzu kam das von Herwegen geförderte und vom Laacher Mönch Odo Casel¹¹⁴ ab 1921 herausgege-

¹¹² Gedruckt vorliegend in Herwegen (1929).

¹¹³ Es sei bemerkt, dass zwar Abt Ildefons Herwegen das »Gesicht« der Liturgischen Bewegung in Maria Laach war, aber hinter ihm die Klostersgemeinschaft stand, die ihn unterstützte und seine Ideen im Detail umsetzte. Für die Schriftenreihen trug im Hintergrund vor allem Herwegens früherer Schulfreund und Laacher Mitbruder Kunibert Mohlberg die Verantwortung. Mohlberg selbst hatte ebenfalls im französischen, belgischen und englischen Ausland eine schwerpunktmäßig liturgiegeschichtliche Ausbildung genossen (vgl. Klöckener 48).

¹¹⁴ Herwegen war nicht nur Odo Casels Abt, sondern sein Studienkollege in Sant' Anselmo in Rom und Bonn.

bene Jahrbuch für Liturgiewissenschaft. Für die Liturgische Bewegung von entscheidender Bedeutung wurde dann aber die unter Herwegen initiierte und herausgegebene Reihe *Ecclesia orans*, für die Romano Guardini den ersten Band verfasste.¹¹⁵ Im Vorwort dazu schrieb Herwegen:

»Sollte es uns auf diesem Wege vergönnt sein, einen bescheidenen Beitrag zur Förderung der liturgischen Wissenschaft zu leisten, so wird uns das mit freudiger Genugtuung erfüllen. Zum Ziel aber haben wir uns gesetzt, den Gläubigen die reichen Schätze der Liturgie zur Auswertung für das religiöse Leben zu erschließen.«¹¹⁶

Hieran wird deutlich, wie wichtig Herwegen die Verknüpfung seriöser Erkenntnisse aus liturgischen Quellen mit deren Weitergabe und Vermittlung an breite Schichten war. Dazu bevorzugte Herwegen als Multiplikatoren vor allem akademische Kreise. Der Abt strebte an, »aus dem Studium und dem intellektuellen Durchdringen der Liturgie als der Mitte kirchlichen Handelns das Glaubensleben von neuem«¹¹⁷ erblühen zu lassen. Zugleich gelang es ihm, durch seine lebhafteste, weltoffene und hochgebildete Art mit seinen Vorträgen, Aufsätzen und Reden die Liturgie und die Liturgische Bewegung von dem damals vorherrschenden Vorwurf zu befreien, einseitig und lebensfern zu sein.¹¹⁸

3. HERWEGENS BEDEUTUNG FÜR DIE LITURGISCHE BEWEGUNG DES 20. JAHRHUNDERTS

Ildefons Herwegen legte mit seinen Forschungen, den von ihm verfassten Monografien und initiierten Reihen sowie dem Aufbau eines Netzwerkes liturgisch Begeisterter den Grundstein für die Liturgische Bewegung in Deutschland. »Die Bedeutung Herwegens für die

¹¹⁵ Die Reihe sollte eine »zwanglose Folge von Monographien [sein], die historische, dogmatische, asketisch-mystische, philosophische, pädagogische, ästhetische Darstellungen aus dem Gebiete der katholischen Liturgie auf streng wissenschaftlicher Grundlage, aber in einer auch dem gebildeten Laien angemessenen Form bieten sollen« (Herwegen (2007) 12).

¹¹⁶ Ebd. Hervorhebungen im Original.

¹¹⁷ Klöckener 49.

¹¹⁸ Vgl. Häußling 500.

Liturgiewissenschaft liegt [...] in der – weit verstandenen – organisatorischen Fähigkeit, die Aufgabe dieser Wissenschaft zu erkennen, zu formulieren und Möglichkeiten bereitzustellen, sie auszuüben und ihr Ansehen zu schaffen.«¹¹⁹ Damit das Mühen Bestand hatte, förderte er die Bildung und Mitverantwortung von Benediktinern. So wurde der Laacher Mönch Odo Casel von Herwegen zum Herausgeber des Jahrbuchs für Liturgiewissenschaft bestimmt.¹²⁰ Dieser erlangte ebenfalls maßgebliche Bedeutung mit seiner Mysterienlehre, die – wie bereits erwähnt – auf Herwegens »Intuition«¹²¹ aufbaute und entscheidenden Einfluss auf die liturgischen Erneuerungsbestrebungen nahm.¹²² Durch den einflussreichen Konzilstheologen Cyprian Vagaggini fand Casels Ansatz dann auch einen Platz in der 1963 verabschiedeten Liturgiekonstitution.¹²³ Monika Dietze weist darauf hin, dass auch »Guardini und Pius Parsch, Pinski, Wolker und Jungmann«¹²⁴ in Herwegens Geist wirkten, da sie durch liturgische Kongresse und Schriften von seinen Gedanken inspiriert wurden. Es war also Herwegens Stärke, »andere anzuregen, dieses und jenes Thema aufzugreifen, bestimmten Fragen nachzugehen, Wege der Erörterung und Darstellung von wissenschaftlichen Vorhaben zu öffnen«¹²⁵, konstatiert Angelus Häußling.

Herwegen selbst legte als Abt von Maria Laach Wert darauf, dass die Feier der Liturgie, das lateinisch gesungene Stundengebet und das Konventamt als »levitiertes Hochamt« vorbildhaft gefeiert wurden. »An dieser offiziellen Liturgie änderte Abt Ildefons nur wenig. Dennoch gewannen wissenschaftliche und theologische Erkenntnisse, denen Abt Herwegen vorstand und sie förderte, Einfluss auf die Gestaltung der Eucharistiefeier«¹²⁶, so feierte z.B. 1921 Prior Hammenstede »in der Krypta der Laacher Abteikirche die Eucharistie in einer Form, die *missarecitata* oder »Chormesse« genannt wird [...]

¹¹⁹ Häußling 500.

¹²⁰ Vgl. ebd.

¹²¹ Balthasar Fischer bezeichnet Odo Casels theologisch formulierte Mysterienlehre als eine von »Herwegen stärker intuitiv erfaßt[e]« (Fischer: Abt Ildefons Herwegen. Eine Würdigung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Severus (Hg.): Was haltet ihr von der Kirche? 28).

¹²² Vgl. Dietze 69.

¹²³ Schmidt-Lauber (1991 Liturgiewissenschaft/Liturgik) 390.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Häußling 501.

¹²⁶ Jürgensmeier 319f.

Wichtige Neuerungen waren die Zelebration versus populum und der Opfergang.«¹²⁷ Damit waren auch in der praktischen Umsetzung des neu gestärkten theologischen Verständnisses der Liturgie anfanghaft Wege eingeschlagen, die in den kommenden Jahrzehnten rezipiert wurden und heute – in ihrer weitergedachten Form – selbstverständlich scheinen.

Was Ildefons Herwegen zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts angestoßen hatte, fand im Zweiten Vatikanischen Konzil – vor allem in der Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* – wie auch in der darauffolgenden liturgischen Reform seine Rezeption. Mit Herwegen bekam die Liturgische Bewegung eine Dynamik, die sich zwar durch ihn, aber zeitlich erst nach ihm voll entfaltete. Daher muss vermerkt werden, dass zwar die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils den Geist Herwegens »atmet«, aber die konkreten Veränderungsvorstellungen erst von der ihm nachfolgenden Generation für *Sacrosanctum Concilium* (SC) aufgegriffen wurden. Erst mit der Hervorhebung des Mysteriumcharakters der Liturgie durch Odo Casel und Ildefons Herwegen kann die Formulierung der Konzilsväter verstanden werden, wenn sie sagen, »dass die Liturgie das Zentrum der verschiedenen Formen des kirchlichen Wirkens ist«¹²⁸ und die Liturgie Quelle und Höhepunkt kirchlichen Lebens sei, wie es SC 10 wie auch LG 11 formulieren. Das Konzil führt diesen Gedanken Herwegens fort, indem es das Zueinander der verschiedenen Bereiche kirchlichen Lebens wie auch das Zueinander der unterschiedlichen Formen von Liturgie und sakramentalem Vollzug umschreibt – und so der Gefahr entgeht, ein Element zu stark hervorzuheben.

Mit dem Eingehen von *Sacrosanctum Concilium* auf die Tageszeitenliturgie im vierten Kapitel betont das Konzil den Gedanken Herwegens, dass die Liturgie das Leben des Christen durchdringen muss und zur Heiligung des Tages wie auch des Lebens führen soll (vgl. SC 84). Die Betonung der Kirchenmusik im sechsten sowie der sakralen Kunst, des liturgischen Geräts und Gewands im siebten Kapitel von *Sacrosanctum Concilium* können ebenfalls als deutlich erkennbare Früchte gewertet werden, die sich als Gedanken bereits in Herwegens Schriften schon 40 Jahre vorher fanden.

¹²⁷ Ebd. 320.

¹²⁸ Klöckener 60.

Letztlich ist es auch Ildefons Herwegens Verdienst, »wenn theologische Schlüsselworte, die man sich in Laach gleichsam nur hinter vorgehaltener Hand zusprach, weil sie damals so schrecklich esoterisch klangen, nach einem halben Jahrhundert zum ABC konziliarer Liturgietheologie gehören«¹²⁹. Und wenn man Balthasar Fischer in seinen Gedanken folgt, dann ist die große Begeisterung in Deutschland für die Liturgiereform und die damit verbundenen Veränderungen eine zusätzliche Frucht des Wirkens Herwegens. Denn dadurch, dass schon früh »weite Kreise der katholischen Akademikerschaft vor allem Deutschlands von Laach aus für [eine] neue, sachgerechte theologische Sicht des Gottesdienstes gewonnen«¹³⁰ werden konnten, bereiteten sie später aus ihrer Begeisterung für dieses Anliegen der Rezeption der Liturgie-Konstitution den Boden.

4. SCHLUSS

Ildefons Herwegen bleibt bis heute eine prägende Gestalt der Kirche in Deutschland im 20. Jahrhundert. »Die Probleme der Rechts-, Ordens- und Liturgiegeschichte zogen ihn ebenso an wie der Wandel künstlerischer Formen und Gestaltungen. Die Verantwortlichkeit gegenüber den Menschen in Kirche und Gesellschaft war in ihm ebenso lebendig wie der Wunsch, in jeder Not, der er in seinem Leben im großen und kleinen Zusammenhang begegnete, als Christ und Mönch zu helfen.«¹³¹ Die Arbeit hat aufgezeigt, dass er ein beeindruckender Mensch war – charakterstark und imposant im Auftreten, aber auch mit der Fähigkeit zu irren. Mit seinen Gedanken hat er erkannt, dass die Kirche einer Veränderung bedarf. In der Liturgie erkannte er den Ansatzpunkt und das Mittel für solch ein »*aggiornamento*«, wie es später mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verwirklicht wurde.

»Seine [Herwegens] theologischen Leitideen waren der mystische Leib Christi und die Liturgie als Prinzip der Verklärung. [...] Sein Verdienst war es, den Boden zu bereiten und die Atmosphäre zu schaffen, in der die Mysterienlehre Odo Casels wachsen und ange-

¹²⁹ Fischer, in: Severus (1976 Was haltet ihr von der Kirche?) 30.

¹³⁰ Ebd. 31.

¹³¹ Severus (1976 Tradition) 407.

nommen werden konnte.«¹³² Dabei war es dem Abt Ildefons Herwegen immer wichtig, dass die Liturgie kein für sich abgeschlossener Ort ist, der sich nur selbst dient. Sondern er verstand Liturgie als die Möglichkeit, dem Mysterium Raum zu geben, damit der Mensch vergöttlicht werden und dadurch seinen Auftrag in der Welt im Hier und Jetzt verwirklichen kann. Das Leben, das heißt eben nicht nur das kirchliche und fromme, sondern vor allem der Alltag, sollte von diesem Mysterium durchdrungen werden und darin aufgehen. »Wichtig ist und bleibt in jedem Fall nur der Hinweis auf den im christlichen Bewußtsein stark verdunkelten Gedanken, daß die Erlösung nicht bloß ein Vorgang der Vergangenheit war, auf den wir betrachtend zurückschauen dürfen und auf dessen Verdienste hin uns Gott seine Gnade zuwendet, sondern daß sie viel enger und unmittelbarer in unsere Gegenwart hereinreicht und daß die Liturgie der Ort ist, wo sie uns umfaßt.«¹³³ Liturgie dient zugleich als passender Ort, an dem der Mensch aus seinen zeitlichen Einflüssen und Verantwortungen herausgenommen wird, um »verwandelt« durch das Christus-Mysterium wieder in sie hineingestellt zu werden. Herwegen nutzte dazu das biblische Bild der Verklärung auf dem Berg (Mk 9,2–9). Die ihm nachfolgende Generation leitete daraus konkrete Forderungen für ein verändertes Kirchen- und Liturgieverständnis ab, die in den Dokumenten des Konzils und in der darauffolgenden Liturgiereform einen Ausdruck finden. So sollte Romano Guardini Recht behalten, als er im Frühjahr 1923 Herwegen als den »größten Revolutionär der Gegenwart« bezeichnete. Denn das, was der Abt in Bewegung gesetzt und gefördert habe, sei die »Revolution auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens«¹³⁴ gewesen.

Doch Herwegen war mehr als ein Impulsgeber für die Erneuerung der Liturgie. Mit seinen Gedanken nahm er schon früh Menschen mit auf den Weg des Denkens und des Mitfeierns, die ebenfalls angezogen waren durch seine charismatische Persönlichkeit. Mit seinen Vorträgen inspirierte er nicht nur Theologen, sondern weite akademische Kreise, die später in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft Verantwortung übernahmen. Matthias Erzberger, Konrad

¹³² Kolbe 38.

¹³³ Jungmann 74f.

¹³⁴ Archiv der Abtei Maria Laach, Nachlass Abt Ildefons Herwegen. Brief an R. Guardini vom 14.8.1940, zit. n. Severus (1976 Tradition) 407f.

Adenauer und Robert Schumann sind nur drei, die mit Herwegen in engem Kontakt standen, sich für die Demokratie einsetzten und deren Wirken zu einem vereinten Europa führte. So hat der Abt Ildefons Herwegen nicht nur einen entscheidenden Beitrag zur liturgischen Erneuerung der Kirche geleistet, sondern auch zu einem Europa des Friedens und der Einheit.

LITERATURVERZEICHNIS

Quellen

- HERWEGEN, ILDEFONS, *Lumen Christi. Gesammelte Aufsätze (Der katholische Gedanke VIII)*, München 1924.
- HERWEGEN, ILDEFONS, *Kirche und Mysterium*, in: ders./u.a., *Mysterium. Gesammelte Arbeiten Laacher Mönche*, Münster 1926, 3–8.
- HERWEGEN, ILDEFONS, *Das Kunstprinzip der Liturgie*, Paderborn 1929.
- HERWEGEN, ILDEFONS, *Von christlichem Sein und Leben. Gesammelte Vorträge*, Berlin 1931.
- HERWEGEN, ILDEFONS, *Sinn und Geist der Benediktinerregel, Einsiedeln/Köln* 1944.
- HERWEGEN, ILDEFONS, *Zur Einführung*, in: Romano Guardini, *Vom Geist der Liturgie (EcOra 1)*, Freiburg 1920/7, 9–13.

Sekundärliteratur

- ALBERT, MARCEL, *Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus (VKZG.F 95)*, Paderborn 2004.
- ALBERT, MARCEL, Ildefons Herwegen, in: Sebastian Cüppers (Hg.), *Kölner Theologen. Von Rupert von Deutz bis Wilhelm Nyssen*, Köln 2004, 356–387.
- CONZE, VANESSA, *Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920–1970)*, München 2005.
- DIETZE, MONIKA, *Abt Herwegen und seine Bedeutung für die Liturgische Bewegung, Zulassungsarbeit für die I. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1966/II (VPO I vom 4. März 1964)*, unveröffentlicht im Archiv der Benediktinerabtei Maria Laach 1966.
- HÄUSSLING, ANGELUS, Ildefons Herwegen OSB (1874–1946), in: Benedikt Kranemann/Klaus Raschzok (Hg.), *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelporträts. (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98)*, Bd. 1, München 2010, 499–502.

- HÜNERMANN, PETER/HILBERATH, BERND JOCHEN (Hg.), Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd. 1, Freiburg i. Br. 2004.
- JUNGSMANN, JOSEF ANDREAS, Abt Ildefons Herwegen +, in: GuL 20 (1947) 1, 74–76.
- JÜRGENSMEIER, FRIEDHELM, Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland (GermBen 9), St. Ottilien 1999.
- KACZYNSKI, REINER, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Bd. 2: Sacrosanctum Concilium, Intermirifica, Lumen Gentium, Freiburg i. Br./Basel/Wien Sonderausg. 2009, 1–227.
- KLOCKENER, MARTIN, Ildefons Herwegen. Profil des Glaubens – Zeugnis für heute, in: Benediktinerabtei Maria Laach (Hg.), Drei grosse [sic!] Gottesgelehrte. Romano Guardini, Karl Rahner, Ildefons Herwegen (LuM 5), Maria Laach 1999, 39–78.
- KOLBE, FERDINAND, Die liturgische Bewegung (CiW 4), Aschaffenburg 1964.
- MÜLLER, GUIDO, Der »Katholische Akademikerverband« im Übergang von der Weimarer Republik ins »Dritte Reich«, in: Dieter Breuer/Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.), Moderne und Nationalsozialismus im Rheinland, Paderborn 1997, 551–576.
- RINK, HANS, Ildefons Herwegen, in: Rudolf Morsey (Hg.), Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 20. Jahrhunderts. Bd. 2, Mainz 1975, 64–74.
- RUFF, ANTHONY WILLIAM, Art. Herwegen, Ildefons, in: RGG⁴, Bd. 3, Tübingen 2000, Sp. 1691.
- SANDNER, BASILIUS, Die Geschichte der Abtei Maria Laach, in: ders./Karl-Heinz Schumacher (Hg.), Die Benediktinerabtei Maria Laach (Archivbilder), Erfurt 2006, 7f.
- SCHILSON, ARNO, Art. Casel, Odo, in: RGG⁴, Bd. 2, Tübingen 1999, Sp. 77.
- SCHMIDT-LAUBER, HANS-CHRISTOPH, Art. Liturgiewissenschaft/Liturgik, in: TRE, Bd. 21, Berlin 1991, 383–401.
- SCHMIDT-LAUBER, HANS-CHRISTOPH, Art. Liturgische Bewegung, in: TRE, Bd. 21, Berlin 1991, 401–406.
- SEVERUS, EMANUEL VON, Tradition und Fortschritt im Denken des Abtes Ildefons Herwegen, in: Winfried Zeller/u.a. (Hg.), Traditio, Krisis, Renovatio aus theologischer Sicht. Festschrift Winfried Zeller zum 65. Geburtstag, Marburg 1976, 407–414.
- SEVERUS, EMMANUEL VON (Hg.), Was haltet Ihr von der Kirche? Die Frage d. Abtes Ildefons Herwegen an seine und unsere Zeit: Beiträge u. Würdigungen aus Anlass seines Geburtstages vor 100 Jahren am 27. November 1874. (BGAM.S 3), Münster 1976.
- SEVERUS, EMANUEL VON, Im Schatten der Welt und Kirchenpolitik. Aus den Erinnerungen des Abtes Ildefons Herwegen, in: ders. (Hg.): Ecclesia Laensis. Beiträge aus Anlass der Wiederbesiedlung der Abtei Maria Laach

durch Benediktiner aus Beuron vor 100 Jahren am 25. November 1892 und der Gründung des Klosters durch Pfalzgraf Heinrich II. von Laach vor 900 Jahren, Münster 1993, 403–435.

SEVERUS, EMMANUEL VON, Art. Herwegen, Ildefons, in: LThK3, Bd. 5, Freiburg i. Br. 1996, Sp. 48.

WINTERFELD, DETHARD VON, Die Abteikirche Maria Laach. Geschichte, Architektur, Kunst, Bedeutung, Regensburg/Maria Laach 2004.

Internetquellen

ALBERT, MARCEL, Ildefons (Peter) Herwegen (1874–1946), Abt von Maria Laach, im Internet: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/H/Seiten/IldefonsHerwegen.aspx> (10.11.2012).

BENEDIKTINERABTEI MARIA LAACH, Abt Ildefons Herwegen, im Internet: http://www.maria-laach.de/institut_gruender.php (10.11.2012).

BIOGRAPHIA BENEDICTINA, Herwegen, Ildefons, im Internet: http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Herwegen_Ildefons (10.11.2012).

SEVERUS, EMMANUEL VON, Herwegen, Ildefons (Taufname Peter), im Internet: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz61099.html> (04.05.2013). Ebenfalls gedruckt: Severus, Emmanuel von, Herwegen, Ildefons, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), 723.

WIKIPEDIA, Ildefons Herwegen, im Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Ildefons_Herwegen (10.11.2012).